

PETFLASH

DAS MAGAZIN VON PET-RECYCLING SCHWEIZ

NR. 65 // OKTOBER 2017



PET-RECYCLING // ROADSHOW
**FREMDSTOFFE
GEFÄHRDEN DAS
PET-RECYCLING**

HINTERGRUND // STUDIE KURVE
**GEMISCHTE PLASTIK-
SAMMLUNG: TEUER
UND WENIG NUTZEN**

PET-RECYCLING // SAMMELNETZ
**50'000STE
SAMMELSTELLE
AM RHEINFALL**



BESSER STATT MEHR



Jean-Claude Würmli
Geschäftsführer
PET-Recycling Schweiz

Liebe Leserin, lieber Leser

Das PET-Sammelstellennetz hat die 50'000er-Marke geknackt! Der Zufall wollte, dass beim Restaurant Schlössli Wörth am berühmten Rheinfluss in Neuhausen exakt die 50'000ste Sammelstelle der Schweiz steht. Am 31. August durfte ich der Rheinfluss Gastronomie, die das Restaurant betreibt, einen goldenen PET-Sammelbehälter feierlich übergeben. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 4.

PET-Recycling Schweiz ist stolz auf das gut ausgebaute Sammelstellennetz. Wir haben in der Schweiz heute mehr als doppelt so viele PET-Sammelstellen wie ÖV-Haltestellen! Dank der knapp 9000 Sammelstellen im Handel und der rund 41'000 freiwilligen Sammelstellenbetreiber ist es den Konsumentinnen und Konsumenten möglich, ihre PET-Getränkeflaschen korrekt zu entsorgen, ohne dafür weit gehen zu müssen. Mit diesem System erreichen wir seit Jahren eine Recyclingquote von deutlich über 80 Prozent. Dennoch ruhen wir uns nicht auf unseren Lorbeeren aus: Das Ziel von PET-Recycling Schweiz ist die weitere Verbesserung der Ökoeffizienz. Das erreichen wir nicht, indem wir die Recyclingquote um jeden Preis steigern oder unser Netz auf 100'000 Sammelstellen erweitern würden. Vielmehr setzen wir auf Sammelstellen an strategisch optimalen Orten wie etwa an Bahnhöfen, auf die laufende Optimierung des PET-Kreislaufes und auf eine gute Sammelqualität.

Die neue Studie «Kunststoff Recycling und Verwertung» (KuRvE), welche das Bundesamt für Umwelt, acht Kantone und mehrere Verbände gemeinsam durchgeführt haben, bestärkt uns in diesen Bestrebungen. Sie bestätigt, dass die Separatsammlung von PET-Getränkeflaschen punkto Umweltschutz und Kosten-Nutzen-Verhältnis deutlich besser abschneidet als etwa die gemischte Kunststoffsammlung. Auf Seite 6 erläutern wir Ihnen die Resultate der Studie. Ausserdem gibt es in dieser Ausgabe einen Blick in die Geschichte der Sackgebühr in der Schweiz, Bilder vom Clean-Up-Day 2017, Stellungnahmen von Jugendlichen zum Thema Abfall und vieles mehr. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

gedruckt in der
schweiz



Kontakt: PET-Recycling Schweiz, Naglerwiesenstrasse 4, 8049 Zürich, Telefon: 044 344 10 80, E-Mail: info@prs.ch
www.petrecycling.ch, www.facebook.com/proudpetrecyclers

VERPACKUNGEN RICHTIG TRENNEN UND GEWINNEN

PET-Recycling Schweiz tourt mit einer Roadshow durch Schweizer Einkaufszentren und macht pflichtbewusste Konsumentinnen und Konsumenten zu Gewinnern.

Wer wirft, gewinnt: Von Juli bis November 2017 zieht PET-Recycling Schweiz mit einer Roadshow durch insgesamt elf Coop- und Migros-Einkaufszentren und ermuntert Passanten, verschiedene Kunststoffverpackungen richtig zu entsorgen. Dazu stehen ihnen ein PET-Sammelcontainer, ein Container für Plastikflaschen und ein Container für Restmüll zur Verfügung. Wer die Verpackungen mit einem Wurf im richtigen Container versenkt, gewinnt einen Mini-Sammelcontainer von PET-Recycling Schweiz, und jeder Teilnehmer erhält ein Erfrischungsgetränk.

Dreimal Ja für richtiges PET-Recycling

Ziel der Roadshow ist, die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, wie wichtig das richtige Trennen von Abfall ist. Denn die Fremdstoffe, die zunehmend in der PET-Sammlung landen, gefährden den höchst ökologischen Flaschenkreislauf. Viele Teilnehmende zögern bei Abfällen, wie zum Beispiel bei Früchteschalen, die zwar mit PET gekennzeichnet, aber keine Getränkeflaschen sind. Die Mitarbeitenden von PET-Recycling Schweiz schaffen mit folgenden drei Fragen Klarheit: Ist es eine Flasche? Handelt es sich um PET? War ein Getränk darin? Nur wer alle Fragen beantwortet, kann die PET-Getränkeflasche im PET-Sammelcontainer entsorgen.

Von Entsorgungsprofis und Recyclingmythen

Bereits an den ersten zwei Stationen in Biel und Neuchâtel stiess die Roadshow mit rund 2000 Besucherinnen und Besuchern auf Begeisterung. Anastazija De Carlo, Projektleiterin Marketing, freut sich über das grosse Interesse: «Jung und Alt haben sich am Wurfspiel versucht und oftmals bewiesen, dass sie gut über das korrekte Trennen von PET-Getränkeflaschen und anderem Plastik Bescheid wissen.» Allerdings bestand oft die Meinung, dass in der Realität am

Schluss alle Abfälle wieder gemischt würden. «Die Roadshow gibt uns die Gelegenheit, solche Gerüchte aus dem Weg zu räumen und den Konsumenten zu erklären, wie wichtig es für den PET-Kreislauf ist, dass er nicht durch Fremdstoffe wie Shampoo- oder Putzmittelflaschen gefährdet wird», so Anastazija De Carlo.

Wer sein Abfallwissen ebenfalls unter Beweis stellen möchte, hat am 10. und 11. November 2017 im Tägipark Wettingen die letzte Gelegenheit dazu.



50'000STE PET-SAMMELSTELLE MIT SPEKTAKULÄRER AUSSICHT

Beim Schlössli Wörth trifft eines der bekanntesten Schweizer Wahrzeichen auf Schweizer Werte: Das Restaurant am Rheinfall Neuhausen betreibt seit Kurzem die 50'000ste PET-Sammelstelle und erhielt dafür einen goldenen PET-Sammelbehälter.

Die Schweizer Bevölkerung gilt als vorbildlich, was das Trennen von Abfall betrifft. Deshalb hat es fast symbolischen Charakter, dass sich die 50'000ste PET-Sammelstelle am berühmten Rheinfall in Neuhausen befindet. Das Restaurant Schlössli Wörth, das direkt am Schweizer

Wahrzeichen steht, hat die Sammelstelle im Sommer in Betrieb genommen. Jean-Claude Würmli, Geschäftsführer von PET-Recycling Schweiz, übergab den Betreibern des Restaurants feierlich einen goldenen PET-Sammelbehälter. Marco Pezzetta, Geschäftsführer der Rheinfall Gastronomie AG, zeigte sich erfreut über das aussergewöhnliche Geschenk: «Der Rheinfall und das Schlössli Wörth ziehen täglich zahlreiche Touristen an. Mit unserer PET-Sammelstelle bieten wir den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, ihre PET-Flaschen bequem zu entsorgen. Dass wir nun

zur 50'000sten Sammelstelle gekürt wurden, ehrt uns sehr.»

Bequemes Entsorgen dank freiwilligem Engagement

Freiwillige Sammelstellen wie das Schlössli Wörth haben eine immense Bedeutung für das umweltfreundliche PET-Recyclingsystem. Neben den knapp 9000 verpflichteten Sammelstellen im Detailhandel sammeln rund 41'000 Organisationen freiwillig PET-Getränkeflaschen. Deshalb gebührt der Dank laut Jean-Claude Würmli auch allen anderen Sammelstellenbetreibern in der Schweiz: «Ihr Engagement



trägt massgeblich zum Umweltschutz und zur Erfolgsstory von PET-Recycling Schweiz bei. Sie machen es den Konsumenten erst möglich, ihre PET-Getränkeflaschen bequem und korrekt zu entsorgen.» So müsse ein Zürcher dank des gut ausgebauten Sammelstellennetzes im Schnitt nur 341 Meter bis zum nächsten PET-Entsorgungsbehälter zurücklegen. Ein Basler sogar nur 299 und ein Genfer 156 Meter.

Beeindruckender Ausbau des Sammelnetzes

In der Schweiz gelangen pro Jahr über 1,3 Milliarden PET-Getränkefla-



Goldener Behälter mit spektakulärem Ausblick: die 50'000ste PET-Sammelstelle beim Schössli Wörth am Rheinfall.



Jean-Claude Würmli, Geschäftsführer PET-Recycling Schweiz (rechts), mit dem Geschäftsführer der Rheinfall Gastronomie AG Marco Pezzetta und seinem Team.

schen ins Recycling. Das Rezyklieren von PET-Getränkeflaschen ist zu 74 Prozent umweltfreundlicher als die Entsorgung im Abfall mit anschliessender Verbrennung in einer Kehrichtverbrennungsanlage und dem Einsatz von Neumaterial. Die wichtigste Voraussetzung für das ökologische PET-Recycling ist das richtige, separate Entsorgen der PET-Getränkeflaschen durch die Konsumenten.

So wurde das Sammelnetz im Sinne der Kundenfreundlichkeit über die Jahre massiv ausgebaut: «Wir freuen uns, dass unser Sammelstellennetz die 50'000er-Marke erreicht hat. In der gesamten Schweiz gibt es damit mehr als doppelt so viele PET-Sammelbehälter wie ÖV-Haltestellen», so Jean-Claude Würmli.

GEMISCHTE PLASTIKSAMMLUNG: HOHE KOSTEN UND GERINGER NUTZEN

Die Sammlung von gemischten Kunststoffen aus dem Haushalt hat im Verhältnis zu den Kosten einen geringen Umweltutzen. Das ist eines der Resultate der Studie «Kunststoff Recycling und Verwertung (KuRve)», welche das Bundesamt für Umwelt (BAFU), acht Kantone und mehrere Verbände durchgeführt haben.

Viele Konsumentinnen und Konsumenten finden es störend, dass der Plastikanteil in ihren Abfallsäcken so hoch ist. Sie sind bereit, sich zu engagieren und verschiedene Plastikverpackungen zu sammeln. In einigen Schweizer Gemeinden wird deshalb die Sammlung von gemischten Kunststoffabfällen angeboten. Die Studie KuRve aber belegt nun, dass das gemischte Sammeln aller Plastikverpackungen aus dem Haushalt die tiefste Ökoeffizienz aufweist: Der Umweltutzen ist mit dem heutigen Stand der Technik klein und die Kosten sind unverhältnismässig hoch. Die Kunststoffe sind chemisch und physikalisch zu verschieden und somit für ein sinnvolles Recycling ungeeignet. Daher erstaunt es nicht, dass Separatsammlungen punkto Kosten-Nutzen-Effizienz unübertroffen sind.

Umweltnutzen hängt von Qualität ab

Der Umweltutzen hängt also entscheidend von der Qualität des gewonnenen Rezyklats ab und der damit verbundenen Möglichkeit, neues Material zu ersetzen. Die Studie kommt deshalb zum Schluss, dass die separate Sammlung von PET-Getränkeflaschen die höchste Ökoeffizienz hat, gefolgt von der Separatsammlung von Plastikflaschen und Getränkekartons. Bei der gemischten Kunststoffsammlung hingegen liegt das Verhältnis von Kosten zu Nutzen bei nur etwa einem Drittel der Effizienz des PET-Recyclings.

Geringer ökologischer Vorteil

Mit der gemischten Kunststoffsammlung wird zu viel gesammelt, was verbrannt werden muss. Und vieles, was letztlich rezykliert werden kann, hat keinen nennenswerten ökologischen Vorteil. Gemäss Studie können gerade einmal zwischen 25 und 35 Prozent für die Herstellung hochwertiger Produkte verwendet werden. Dazu ein Rechenbeispiel: Gemäss der Studie könnten mit der gemischten Kunststoffsammlung pro Jahr und Person zwar rund 14 Kilogramm Kunststoffe zusätzlich gesammelt

werden, letztlich muss aber der grösste Teil davon verbrannt werden. Der sich daraus ergebende potenzielle ökologische Nutzen entspricht etwa der Einsparung einer Autofahrt von nur 30 Kilometern pro Person und Jahr. Zum Vergleich: 23,8 Kilometer legt jede Schweizerin und jeder Schweizer im Schnitt schon allein in einem einzigen Tag mit dem Auto zurück.

Die drei Verbände Swiss Recycling, OKI, das Kompetenzzentrum für Infrastrukturfragen in Städten und Gemeinden, sowie der Verband der Betreiber Schweizerischer Abfallverwertungsanlagen (VBSA) kommen ebenfalls klar zum Schluss, dass auf absehbare Zeit die gemischten Kunststoffabfälle aus Haushalten in den Abfallsack gehören.

Sammeln allein ist noch kein Umweltschutz

Die Studie KuRve liefert wichtige grundsätzliche Erkenntnisse für das Kunststoffrecycling in der Schweiz. Deshalb lancieren BAFU und Kantone anlässlich einer Kunststoff-Tagung Mitte November die grosse Diskussion zur Zukunft des Kunststoffrecyclings. Es gilt nun herauszu-



Die gemischte Sammlung aller Plastikverpackungen aus dem Haushalt (Behälter, Becher, Säcke etc.) weist die tiefste Ökoeffizienz auf.

finden, mit welchen Massnahmen man einen möglichst hohen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann. Das Sammeln allein ist noch kein Umweltschutz. Nur Stoffe, die auch recyklierbar sind, sollen gesammelt werden, denn nur wenn daraus etwas Neues, Nachhaltiges gemacht wird, lohnt sich der Aufwand.

Eigentlich geht es aber um den Grundsatz «Reduce, reuse and recycle», und zwar in dieser Reihenfolge. Am wichtigsten ist, dass die Menge der Plastikverpackungen, vor allem durch länger haltbare Produkte, reduziert wird. Danach liegt der Fokus auf dem sogenannten «Design for Recycling». Das heisst, Ver-

packungen werden so produziert, dass sie am Ende überhaupt einem Recycling zugeführt werden können. Für ein sinnvolles Recycling sind schliesslich nationale und effiziente Sammelsysteme entscheidend.

Weitere Informationen zur Studie: www.carbotech.ch/kurve



Die separate Sammlung von PET-Getränkeflaschen weist pro investiertem Franken die höchste Ökoeffizienz auf.

HINTERGRUND // POSTULAT HEGGLIN

POLITIK BEFASST SICH MIT RECYCLING VON ELEKTRO- UND ELEKTRONIKALTGERÄTEN

Der Zuger CVP-Ständerat Peter Hegglin hatte im Dezember 2016 ein Postulat eingereicht, mit dem er vom Bundesrat einen Bericht verlangte, der aufzeigt, wie die Finanzierung der Sammlung und umweltgerechten Entsorgung von Elektro- und Elektronikaltgeräten sichergestellt werden kann. Hegglin beklagte, dass die freiwilligen Gemeindefeststellstellen von den drei Sammelorganisationen Sens, SLRS und Swico Recycling nicht genügend entschädigt werden. Die vorberatende Kommission des Ständerats hat im September die Ablehnung des Postulats beantragt und eine eigene Motion mit dem Titel «Dringender Handlungsbedarf beim System der Rücknahme und dem Recycling von Elektro-Altgeräten» formuliert. Diese sieht zur Finanzierung des Systems ein «Obligatorium mit Befreiungsmöglichkeit» vor. Das heisst, Hersteller

und Importeure von Elektrogeräten müssen eine vorgezogene Entsorgungsgebühr bezahlen, ausser sie schliessen sich einem der freiwilligen

Rücknahmesysteme an. Stimmen der Ständerat und der Nationalrat zu, muss der Bundesrat gesetzgeberisch tätig werden.



DIE SACKGEBÜHR EROBERT DIE SCHWEIZ

Als zweitletzter Kanton hat das Tessin im Frühling per Volksabstimmung die Einführung einer Abfallgebühr beschlossen. Vorausgegangen war ein heisser Abstimmungskampf: Teile der Bevölkerung und einzelne Gemeinden wehrten sich heftig gegen die Vorlage. Ein Blick zurück zeigt, dass das Tessin diesbezüglich kein Einzelfall ist.

HEUTE Letzte Gemeinden ohne Sackgebühr

Spreitenbach: In der Deutschschweiz kennt einzig die Gemeinde Spreitenbach nach wie vor keine Sackgebühr. Der Bundesgerichtsentscheid gilt jedoch auch für Spreitenbach – voraussichtlich wird es ab 2018 auch hier Gebührensäcke geben.

Unterwallis: Während das deutschsprachige Oberwallis seit 1993 eine Sackgebühr hat, organisiert das Unterwallis sein Abfallwesen ohne Gebühr – zumindest noch bis Ende Jahr. Per Anfang 2018 wird es auch in den Unterwalliser Alpentälern eine Abfallgebühr geben.

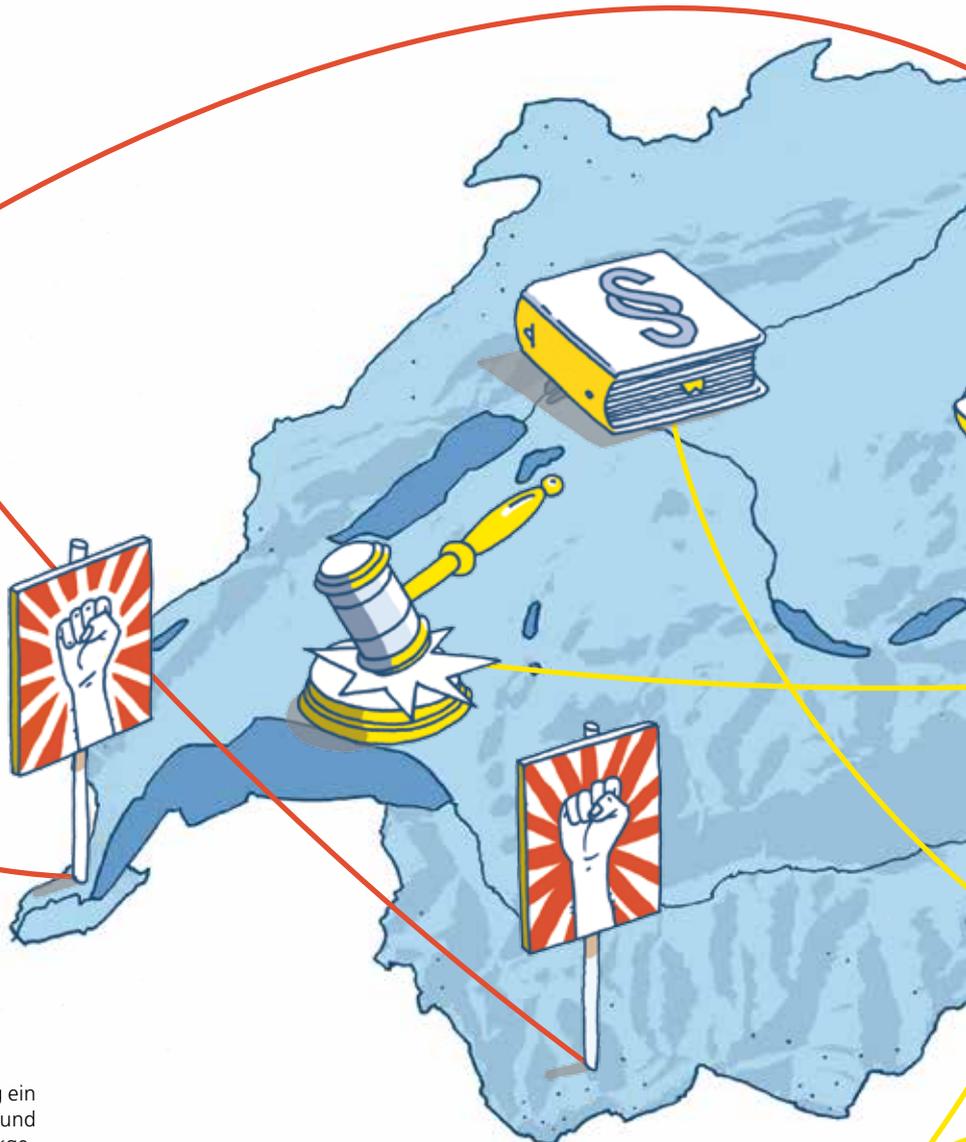
Genf: Der Kanton Genf ist die letzte grosse Bastion, die der Sackgebühr trotzt. Um dem Druck des Bundesgerichtsentscheids zu entgehen, setzt der Kanton auf eine freiwillige Abfalltrennung: Die Regierung hat dazu hunderttausend Grünabfallbehälter verteilt. Spätestens bis 2018 sollen 50 Prozent aller Abfälle dem Recycling zugeführt werden. Ob Genf damit dem Gesetz entgehen kann, sei dahingestellt.

2017 Tessin stimmt Abfallgebühr zu

Im Kanton Tessin lehnt die Stimmbevölkerung ein Referendum der Partei Lega dei Ticinesi ab und beschliesst damit, eine flächendeckende Sackgebühr einzuführen. Gemäss dem neuen Gesetz müssen bis Mitte 2019 auch die letzten 66 von 115 Gemeinden, die bisher noch keine Sackgebühr kennen, ihr Abfallsystem umstellen.

2014 Nidwalden unterliegt Gebührenpflicht

Als letzter Deutschschweizer Kanton will Nidwalden lange nichts von der Abfallgebühr wissen. Aufgrund des Bundesgerichtsentscheids führt der Zentralschweizer Kanton 2014 eine flächendeckende Gebühr auf Abfallsäcke ein. Nicht ohne Widerstand: Den Gemeinden Hergiswil, Beckenried, Ennetbürgen und Emmetten muss die Gebühr am Schluss regelrecht aufgezwungen werden.



1975 St. Gallen erfindet die Sackgebühr

Die Stadt St. Gallen führt per Referendumsabstimmung als erste Schweizer Gemeinde die Sackgebühr ein – gegen den Willen des Stadtrats, der eine Pauschale bei den Hauseigentümern einfordern wollte. Das Volk aber beschloss, diejenigen zur Kasse zu bitten, die mehr Abfall verursachen.

90ER-JAHRE Gebührenboom

Die Sackgebühr nach St. Gallen setzt sich durch. Bis Anfang 2000 wird sie in den meisten Deutschschweizer Gemeinden eingeführt. In der Westschweiz bleibt ihr ein Boom verwehrt.

2011 Bundesgericht erzwingt Sackgebühr

In ihrem Urteil über die Waadtländer Gemeinde Romanel-sur-Lausanne entscheiden die Bundesrichter: Gemeinden müssen den Abfall verursachergerecht entsorgen. Das heisst, dass die Abfallbeseitigung höchstens zu 30 Prozent mit Steuergeldern finanziert werden darf. Begründet wird das Urteil damit, dass die Konsumenten ohne Sackgebühr keinen Anreiz hätten, Abfälle zu vermeiden und zu trennen. Zum Zeitpunkt des Bundesgerichtsentscheids gibt es noch in 517 Gemeinden keine Sackgebühr.

2012 Letzte Gemeinden im Aargau beugen sich

Als Folge des Bundesgerichtsentscheids führen die letzten Gemeinden im Kanton Aargau die Sackgebühr ein – ausser Spreitenbach.

2013 Gebührenrevolution in der Westschweiz

Der Bundesgerichtsentscheid bewegt auch die gebührenkritische Romandie: Der Kanton Neuenburg und die meisten Waadtländer Gemeinden führen 2013 die Abfallgebühr ein. Heute gibt es im Kanton Waadt keine Gemeinde mehr ohne Sackgebühr.

Sackgebühr: Erfolgsmodell oder Ärgernis?

Obwohl einzelne Gemeinden und Regionen die Sackgebühr nur widerwillig einführten, kann die Umstellung von einer steuerfinanzierten auf eine verursachergerechte Abfallentsorgung als Erfolg gewertet werden: Gemäss Erhebungen des Bundes zum Hauskehricht hat die Sackgebühr zu etwa 30 Prozent weniger Abfall pro Person geführt. Gleichzeitig hat die Menge an gesammeltem PET, Glas, Alu, Papier oder Batterien laufend zugenommen.

ZU LAND UND ZU WASSER: MIT KLEINEN AKTIONEN EIN GROSSES ZEICHEN SETZEN

Am Freitag, 8. und Samstag, 9. September 2017 fand der fünfte nationale Clean-Up-Day statt. Die IG saubere Umwelt (IGSU) konnte auch dieses Jahr über 450 Gemeinden, Schulen, Firmen und Vereine schweizweit mobilisieren. Mit unterschiedlichsten lokalen Aufräum-Aktionen ging es dem Abfall an den Kragen: Strassen, Gewässer, Wiesen und Wälder wurden von herumliegendem Abfall befreit. Mit dem grossen Engagement aller Teilnehmenden konnte erneut ein starkes Zeichen gegen Littering und für eine saubere Schweiz gesetzt werden. Der nächste Clean-Up-Day findet am Freitag, 14. und Samstag, 15. September 2018 statt. Weitere Informationen unter www.clean-up-day.ch





Dachsen



Mendrisio



Zürich



Romont



Uster



HAUSWIRTSCHAFTSKURSE, DIE NACHHALTIG WIRKEN



Regula Kressig,
Leitung Hauswirtschaft
an Mittelschulen
im Kanton Zürich

In den Hauswirtschaftskursen für die Mittelschülerinnen und Mittelschüler im Kanton Zürich steht auch der Umgang mit Ressourcen und Abfall auf dem Stundenplan. Ein Besuch in einer «Huusi» in Affoltern am Albis – mit Stimmen von Jugendlichen sowie von Regula Kressig, Leitung Hauswirtschaft an Mittelschulen.

PETflash: Im Kanton Zürich lernen Mittelschülerinnen und Mittelschüler in den Hauswirtschaftskursen neben Kochen, Ernährung und Nähen auch den Umgang mit dem Abfall. Welche Aspekte behandeln Sie genau?

Regula Kressig: Zu diesem Thema stehen im Lehrplan 21 die Kompetenzen «Konsum und Lebensstil gestalten» im Fokus. Dabei beleuchten wir die unterschiedlichsten Bereiche. Das fängt an beim bewussten Einkaufen und bei der Verwertung von Resten in der Küche, Stichwort «Food

Waste». Es gehören aber auch der Umgang mit Ressourcen im Haushalt, in der Gesellschaft sowie der gesamte Bereich von Abfallvermeidung, Recycling und Upcycling* dazu. Die Thematik zieht sich dabei durch alle Fachbereiche durch und ermöglicht einen ganzheitlichen Blick.

Wie erleben Sie die Jugendlichen im Umgang mit diesen Themen?

Viele wissen schon eine ganze Menge darüber, setzen in ihren Familien bereits vieles um und sind sehr wissenshungrig, mehr zu erfahren. Hier setzen wir an und versuchen mittels modernster Medien Hintergründe aufzuzeigen, zum Beispiel in der Textilindustrie, oder besuchen während des Kurses Ausstellungen und Veranstaltungen. Zudem beziehen wir viele Lebensmittel von einem Bauer in der Nähe und haben ebenfalls praktisch vor der Haustür ein Recyclingunternehmen, wo das Rezyklieren eins zu eins erlebt werden kann.

Wo sind die Grenzen der Abfallerziehung?

Wir können vor allem aufklären. Was die Schülerinnen und Schüler danach damit machen, ist natürlich ihnen überlassen. Wir sehen aber, dass wir nicht nur in den Kursen selbst für viele Aha-Erlebnisse sorgen, sondern unsere Kurse wirklich nachhaltig wirken. Noch Jahre später hören wir von Teilnehmenden, wie prägend die «Huusi» war – und dabei auch der Umgang mit Ressourcen und Abfällen.

Haben Sie auch ein Angebot für Erwachsene – im Sinne eines Auffrischkurses?

Das gibt es tatsächlich – und lohnt sich. Der Strickhof, dem wir angehören, führt regelmässig «Haushaltskurse – Weiterbildung in Haushalt, Ernährung und Handwerk» durch.

Mehr Informationen zum Strickhof: www.strickhof.ch

* Beim Upcycling werden Abfallprodukte oder scheinbar nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umgewandelt.



Michael Schnyder (18)

«Auch wenn wir zu Hause in der Familie bis jetzt auch schon alles Mögliche getrennt haben, war mir nicht bewusst, was man wirklich alles separat sammeln kann. Im Kollegenkreis schauen wir zudem darauf, dass wir Abfälle nicht im Freien entsorgen, sondern alles wieder mitnehmen. Ausserdem fahre ich, wenn immer möglich, mit dem öffentlichen Verkehr, um die Umwelt zu schonen.»

Laura Weidmann (16)

«In letzter Zeit habe ich mich intensiver mit der Thematik Abfall auseinandergesetzt, vor allem mit den Vorgaben von 'Zero Waste'. Recycling oder eben 'Upcycling', wie wir dies hier in einzelnen Projekten erlebt haben, faszinieren mich. Und je mehr man darüber nachdenkt, desto mehr ändert sich auch das Konsum- respektive Einkaufsverhalten.»



Julia Widrig (17)

«Vor dem Besuch der 'Clever'-Ausstellung in Zug** mit der Klasse hatte ich das Gefühl, dass ich beim Einkaufen schon sehr stark für die Thematik Abfall und Recycling sensibilisiert bin. Sowohl bei der Ausstellung als nun auch während unseres Kurses musste ich jedoch feststellen, dass ich noch viel mehr machen kann – und will.»



Nadja Gmür (16)

«Abfall zu trennen und alles, was möglich ist, zu recyklieren, war für mich schon immer ein Thema. Dank des Kurses weiss ich nun noch mehr dazu. Beindruckt hat mich auch die Tatsache, dass wir 30 Teilnehmende hier so viel Abfall produzieren. Im Alltag schaue ich ebenfalls darauf, meine Abfälle jeweils wieder mitzunehmen und richtig zu entsorgen – meiner Meinung nach dürfte es noch viel mehr PET-Container geben.»

Melina Wälty (15)

«Ich habe schon immer darauf geachtet, dass ich möglichst alles recyklieren kann. Nun sehe ich, dass noch viel mehr möglich ist. Beeindruckt haben mich auch die Erkenntnisse zu Einkaufsverhalten und Food Waste.»



** www.clever-konsumieren.ch

LIFESTYLE // SCHUHE

40 PET-FLASCHEN FÜR EINEN ROLLERINA

Rollerina sind Ballerinas aus St. Gallen, die sich durch ihre Zusammenrollbarkeit als Mitnehm- und Wechselschuhe eignen. Neu im Sortiment ist ein besonders nachhaltiger Rollerina by Camilla Fischbacher, dessen Obermaterial aus jeweils 40 rezyklierten 0,5-Liter-PET-Getränkeflaschen besteht. www.myrollerina.com



Bild: Rollerina

LIFESTYLE // PULLOVER

RECYCLING-POLYESTER GEGEN KÄLTE

Seit 1993 stellt Patagonia aus leeren Plastikflaschen Recycling-Polyester her, um Fleece-Pullover zu fertigen. Der Fair-Trade-zertifizierte «Synchilla Snap-T Pullover» besteht aus warmem, robustem Polyesterfleece, das Wärme speichert, leichten Wind abhält und abriebfest ist. www.patagonia.com



Bild: Patagonia

NEUE GETRÄNKE // BIO LIMONADEN

ZUWACHS IN DER LIMONADEN-FAMILIE

Das Bio-Limonaden-Sortiment der Migros wurde um die Geschmacksrichtungen Kirsche und Granatapfel erweitert. Die Limonaden werden in der Schweiz mit natürlichem Mineralwasser und Sauerkirsch- und Granatapfelsaft in Bio-Qualität hergestellt und sind in 0,5-Liter-PET-Getränkeflaschen erhältlich. www.migros.ch



Bild: Migros

NEUE GETRÄNKE // ICE TEA

UNGESÜSSTER ICE TEA MIT EXOTISCHER NOTE

Mit einem neuen Ice Tea folgt Coop dem Trend zu ungesüßten Produkten bzw. Getränken. Den ungesüßten Greentea von Max Havelaar gibt es in der Geschmacksrichtung Lemon-grass. Das Bio-Produkt mit exotischer Note ist in 0,5-Liter-PET-Getränkeflaschen erhältlich. www.coop.ch



Bild: Coop

LIFESTYLE // TASCHEN

VON DER FLASCHE ZUR TASCHE

Das Webmaterial der Citytasche «torPET II» von VAUDE besteht aus recycelten PET-Getränkeflaschen, ist wasserabweisend und widerstandsfähig. In der Recycled-Serie von VAUDE werden auch noch weitere Taschen und Rucksäcke aus recycelten PET-Getränkeflaschen verkauft, die als gemeinsames Erkennungsmerkmal ein «PET» im Namen tragen. www.vaude.com



Bild: VAUDE Sport GmbH & Co. KG



PET-RECYCLING // WETTBEWERB

PETFLASH-RÄTSELSTUNDE

Lösen Sie das Rätsel mithilfe der Informationen aus dieser Ausgabe:

Thema im Hauswirtschaftsunterricht

Ballerina aus recyceltem PET

Nur aus PET wird ...

Studie untersucht die Sammlung von ...

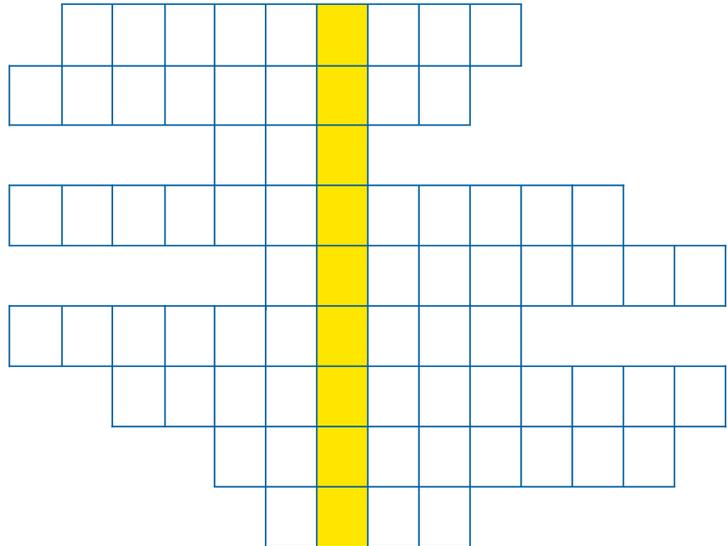
50'000ste Sammelstelle am Rheinflall in ...

Verleiht dem Ice Tea eine exotische Note

Schweizer Ortschaft ohne Sackgebühr

Beim Wurfspiel muss man den richtigen ... treffen

Organisator vom Clean-Up-Day



Teilnahme:

Schicken Sie uns ein E-Mail mit dem Lösungswort, Ihrer vollständigen Adresse und Ihrer **Schuhgrösse** an folgende Adresse: wettbewerb@prs.ch. So nehmen Sie automatisch an der Verlosung folgender Preise teil:

2 x ein Paar der Rollerina by Camilla Fischbacher

Ein praktischer Mitnehm- und Wechselschuh (in den Grössen 36 bis 41 verfügbar).



1 x eine Citytasche «torPET II» von VAUDE

Eine wasserabweisende und widerstandsfähige Tasche.



1 x ein Gutschein der Rheinflall Gastronomie

Ein Gutschein für das Restaurant Park am Rheinflall, das Schössli Wörth oder das Café & Eventlokal Mühleradhaus im Wert von 100 Franken.



Nehmen Sie jetzt am Wettbewerb teil.

Einsendeschluss ist der 30. November 2017.

PET-Recycling Schweiz wünscht Ihnen viel Glück.

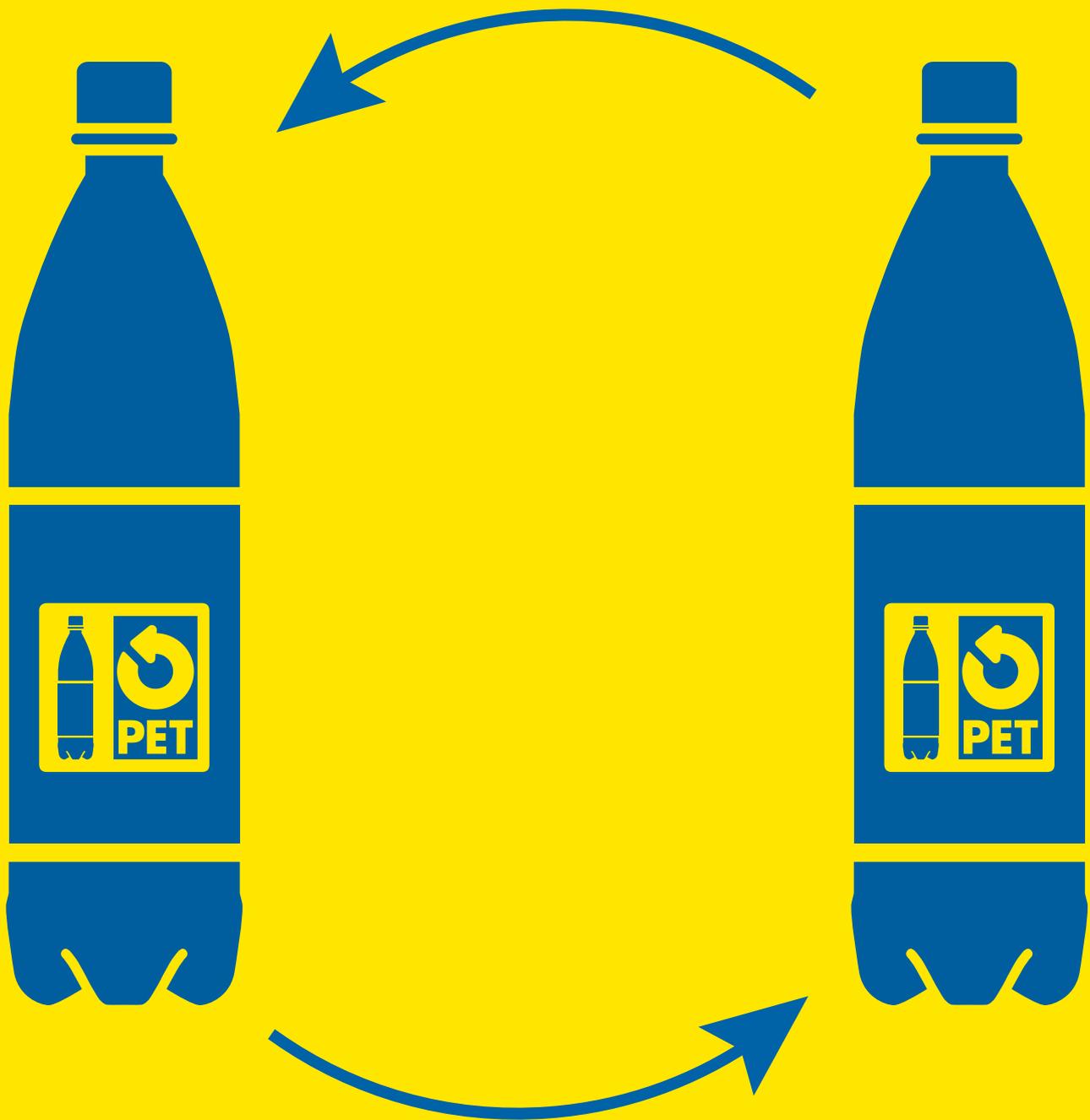
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

PETflash 64 // JUNI 2017

Das Lösungswort des letzten Rätsels lautet PET-SAMMLUNG.

Die zehn Gewinner des Hauptpreises «2 Tickets für Karl's kühne Gassenschau» sind: Marcel Kalt aus Seengen, Oliver Wyss aus Riedikon, Miriam Lambek aus Kreuzlingen, Michèle Chambettaz aus St. Ursen, Thomas Schlegel aus Langenthal, Liane Schneider aus Villigen, Daniel Martin aus Bern, Jasmina Würmli aus Pfäffikon, Catia Ramalho aus St. Gallen, Adrian Kehl aus Zürich.

NUR AUS PET WIRD PET!



FREMDSTOFFE ZERSTÖREN DAS PET-RECYCLING.

Damit aus alten Flaschen wieder neue gemacht werden können, müssen PET-Getränkeflaschen zwingend separat von anderen Kunststoffen gesammelt werden. Der Umwelt zuliebe. www.petrecycling.ch



Diese Verpackungen gehören in die Separatsammlung von Plastikflaschen bei den meisten grossen Detailhändlern (z. B. Migros, Coop etc.).



Diese Verpackungen gehören in den Abfall.